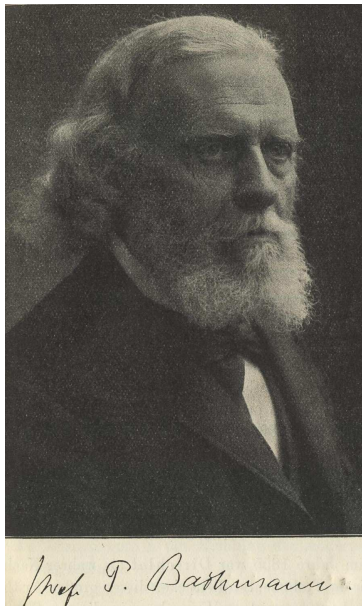


5 Ehemalige Professoren

5.1 1773 – 1901

Prof. Dr. Paul Bachmann (1837 – 1920)



Paul Bachmann
Professor in Münster von 1875 bis 1890

Paul Bachmann wurde am 22.06.1837 als Sohn eines protestantischen Pfarrers in Berlin geboren. Nach dem Abitur am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Berlin im Jahre 1855 begann er sein Studium der Mathematik in Berlin, wechselte aber 1856 nach Göttingen, weil dort Gustav Lejeune Dirichlet 1855 die Nachfolge von Carl Friedrich Gauß angetreten hatte. Von diesem und von dem damaligen Privatdozenten Richard Dedekind erhielt er starke Anregungen in Richtung der Arithmetik. Von 1858 bis 1862 setzte Bachmann sein Studium in Berlin fort; 1862 wurde er mit der von Ernst Eduard Kummer betreuten Dissertation *“De substitutionum theoria meditationes quaedam”* zum Dr. phil. promoviert. Zwei Jahre später habilitierte er sich an der Universität Breslau mit der Schrift *“De unitatum complexarum theoria”*; 1868 wurde er dort zum außerordentlichen Professor ernannt. 1875 erfolgte die Berufung (“als erster evangelischer Ordinarius an der katholischen Akademie”) nach Münster. Hier widmete er sich in erster Linie der Zahlentheorie. 1881/82 war er (der erste protestantische) Rektor der Akademie. 1890 beantragte er seine Entlassung, um sich als Privatgelehrter betätigen zu können. Es wurde ihm der Abschied “in Gnaden” gewährt und er zog nach Weimar. Dort verfasste er insbesondere sein 5-bändiges Werk über die Zahlentheorie, in dem er eine umfassende zusammenhängende Darstellung der Arithmetik gab. Am 31.03.1920 ist Bachmann in Weimar gestorben.

Einen Nachruf mit einer ausführlichen Würdigung der wissenschaftlichen Arbeiten und einem Schriftenverzeichnis Bachmanns verfasste Kurt Hensel: “Paul Bachmann und sein Lebenswerk” in: Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung, Bd. 36 (1927), S. 31 – 73.

Prof. Dr. Franz Baumann (1794 – 1832)

Professor für Mathematik von 1827/30 bis 1832

Franz Baumann wurde am 25.07.1794 in Bonn geboren. Von 1814 bis 1821 war er Unter- und Hilfslehrer am Bonner Gymnasium. Von 1818 bis 1821 studierte er an der Universität Bonn, von 1822 bis 1825 an der Universität Göttingen. Nachdem er dort am 25.03.1825 promoviert worden war, habilitierte er sich kurze Zeit später in Bonn. Im SS 1827 übernahm er zunächst als Privatdozent die Mathematik in Münster; 1830 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. Franz Baumann war im Fach Mathematik der erste habilitierte Hochschullehrer an der Akademie in Münster; er starb am 03.01.1832.

Prof. Wilhelm Gerz (1747 – 1814)

Professor für Mathematik von 1794 bis 1814

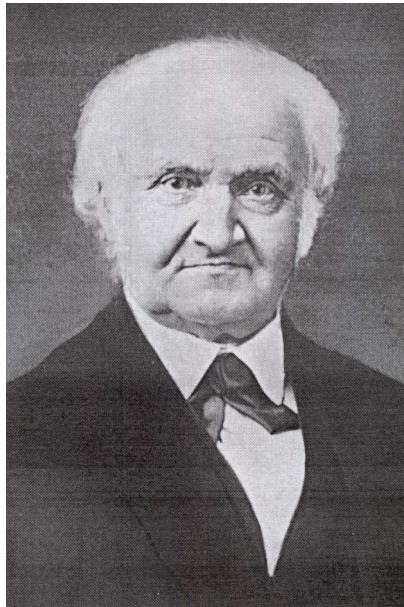
Wilhelm Gerz wurde 1747 in Delbrück geboren. Er wurde Jesuit und Domkapitular in Münster. 1794 wurde er auf Vorschlag von Franz Freiherrn von Fürstenberg vom Fürstbischof Maximilian Franz von Österreich zum Professor für Mathematik ernannt. 1802 veröffentlichte er das Lehrbuch *“Calculi Infinitesimalis Primae Lineae.T.1.”* Wilhelm Gerz verstarb am 30.11.1814.

Prof. Dr. h.c. Christoph Gudermann (1798 – 1851)

Professor für Mathematik von 1832 bis 1851

Christoph Gudermann wurde am 28.03.1798 in Vienenburg (bei Hildesheim) geboren. Von 1820 bis 1823 studierte er an der Universität Göttingen. 1823 bestand er in Berlin die Lehramts-Staatsprüfung für Mathematik und Physik. Ab 1823 war er Lehrer am Gymnasium Cleve (Kleve). 1832 verlieh ihm die Universität Berlin den Ehrendoktorgrad (für Mathematik); im selben Jahr wurde er zum außerordentlichen Professor für Mathematik an der Akademischen Lehranstalt in Münster ernannt. Gudermann hat zunächst über sphärische Trigonometrie, dann über elliptische Funktionen und Integrale gearbeitet; er hat etliche Arbeiten im Journal für die reine und angewandte Mathematik (Crelles Journal) publiziert und später in Buchform zusammengefasst. Er war der einzige akademische Lehrer von Karl Weierstraß im Fach Mathematik. 1838 wurde Gudermann zum ordentlichen Professor ernannt. Er starb am 21.09.1851. – Ein Nachlass von Gudermann ist nicht vorhanden; nicht einmal ein Bild von ihm scheint noch zu existieren.

Prof. Dr. h.c. Eduard Heis (1806 – 1877)

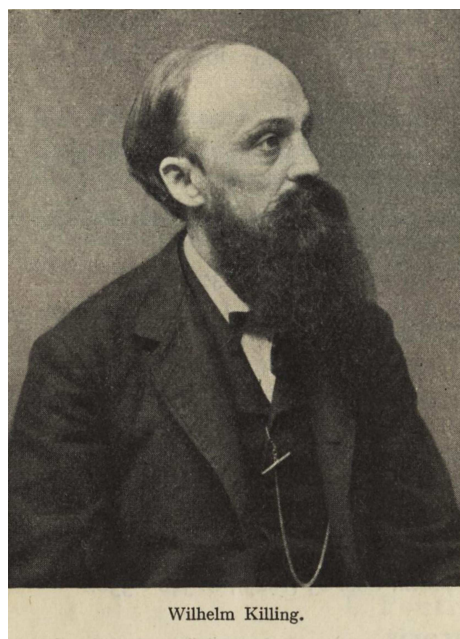


Eduard Heis
Professor in Münster von 1852 bis 1877

Eduard Heis wurde am 18.02.1806 in Cöln (Köln) geboren. Von 1824 bis 1827 studierte er an der Universität Bonn Mathematik und Philologie. Nach seinem Staatsexamen unterrichtete er an der Realschule zu Cöln und an der “Combinirten Real- und Provinzial-Gewerbeschule” in Aachen. 1852 verlieh ihm die Universität Bonn die Doktor-Würde ehrenhalber. Kurz darauf wurde er zum Professor für Mathematik in Münster ernannt. Aufgrund seiner Interessen und Leistungen in der Astronomie wurde die Professur später auf Astronomie erweitert. 1868/69 war er Rektor der Akademie in Münster. Die Kaiserlich Leopoldinische Deutsche Akademie der Naturforscher ernannte ihn zu ihrem Mitglied, die Royal Astronomical Society (London) zu ihrem Ehrenmitglied. Heis verfasste sehr erfolgreiche Schulbücher. Er verstarb am 30.06.1877. Die Heisstraße in Münster wurde ihm zu Ehren benannt.

Eine ausführliche Würdigung mit einer Zusammenstellung seiner astronomischen Veröffentlichungen (insbesondere in der Zeitschrift “Natur und Offenbarung”) wurde veröffentlicht von Joseph Plassmann: “Eduard Heis” in: “Westfälische Lebensbilder” (Veröffentlichungen der Historischen Kommission des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde), Bd. 1 (1930), S. 275 – 304.

Prof. Dr. Wilhelm Killing (1847 – 1923)



Wilhelm Killing

Professor in Münster von 1892 bis 1919

Wilhelm Killing wurde am 10.05.1847 in Burbach bei Siegen geboren. Nach dem Abitur am Gymnasium in Brilon studierte er von 1865 bis 1867 an der Akademie in Münster, anschließend bei Ernst Kummer und Karl Weierstraß in Berlin. 1869 unterbrach er sein Studium, um die Rektoratsschule in Rütthen sanieren zu helfen. 1871 nahm er sein Studium in Berlin wieder auf; 1872 wurde er mit der von Karl Weierstraß angeregten Dissertation “Der Flächenbüschel zweiter Ordnung” zum Dr. phil. promoviert. Anschließend legte er die Prüfung für das höhere Lehramt ab und unterrichtete von 1873 bis 1877 in Berlin, ab 1878 am Gymnasium in Brilon. Auf Empfehlung von Weierstraß wurde Killing 1882 auf eine Professur am Lyceum Hosianum in Braunsberg (Ostprien) berufen. Neben seiner umfangreichen Tätigkeit in der Lehre, der akademischen Selbstverwaltung sowie im politischen und kirchlichen Bereich erzielte Killing während seiner Zeit in Braunsberg ohne ausreichenden Zugang zur zeitgenössischen Fachliteratur Forschungsergebnisse, die ihn in der Geschichte der Mathematik einen hervorragenden Platz einnehmen lassen. Ausgehend von seinen Arbeiten zur nicht-euklidischen Geometrie und unabhängig von Sophus Lie (1842 – 1899) stieß Killing auf algebraische Strukturen, die heute als Lie-Algebren bezeichnet werden, und ihm gelang die Klassifikation der sog. “einfachen” Lie-Algebren. Ein besonders bemerkenswertes Ergebnis von Killings Forschungen ist die Entdeckung der Ausnahme-Lie-Algebren, die in der weiteren Entwicklung der Lie-Theorie bis in die Gegenwart hinein eine bedeutende Rolle spielen. Überdies hat Killing mehrere mathematische Lehrbücher über nicht-euklidische Geometrie, über analytische Geometrie und über Grundlagen der Geometrie geschrieben sowie als Koautor ein Handbuch des mathematischen Unterrichts verfasst. Die drei letztgenannten Werke entstanden in Münster, denn im Jahre 1892 folgte er einem Ruf auf ein Ordinariat an der Akademie in Münster als

Nachfolger von Rudolf Sturm. 1897/98 war er Rektor der Akademie. Seinen Lehraufgaben ging er mit großem Pflichtgefühl nach. Wegen der Vakanzen im Ersten Weltkrieg hat er sich erst 1919 (mit 72 Jahren!) emeritieren lassen, und er übernahm sogar danach noch (bis zum Wintersemester 1921/22) Vorlesungsverpflichtungen. Am 11.02.1923 ist Killing in Münster gestorben; er ruht in der Familiengruft auf dem Zentralfriedhof in Münster. Killing zu Ehren trägt die Killingstraße in Münster seinen Namen.

Einen ausführlichen Nachruf mit einer Würdigung seiner Leistungen veröffentlichte Friedrich Engel: "Wilhelm Killing" in: Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung, Bd. 39 (1930), S. 140 – 154.

Ausführliche neuere Darstellungen von Killings Werken findet man in folgenden Quellen:

A. J. Coleman: The greatest mathematical paper of all time. *The Mathematical Intelligencer* 11 (1989), 29 – 38

T. Hawkins: Non-euclidean geometry and Weierstrassian mathematics: The background to Killing's work on Lie algebras. *Historia Mathematica* 7 (1980), 289 – 342

T. Hawkins: Wilhelm Killing and the structure of Lie algebras. *Archive for History of Exact Sciences* 26 (1982), 127 – 192

T. Hawkins: Emergence of the theory of Lie groups. An essay in the history of mathematics, 1869 – 1926. Berlin, Heidelberg, New York: Springer-Verlag 2000

S. Helgason: A centennial: Wilhelm Killing and the exceptional groups. *The Mathematical Intelligencer* 12 (1990), 54 – 57

W. Killing: Briefwechsel mit Friedrich Engel zur Theorie der Lie-Algebren. Zum 150. Geburtstag von Wilhelm Killing herausgegeben von Wolfgang Hein. Braunschweig, Wiesbaden: F. Vieweg & Sohn 1997

Prof. Dr. Reinhold von Lilienthal (1857 – 1935)



Reinhold von Lilienthal
Professor in Münster von 1891 bis 1925

Reinhold von Lilienthal wurde am 25.06.1857 in Berlin geboren. Er studierte in Heidelberg, Göttingen und Berlin, wo er 1882 mit der von Karl Weierstraß angeregten Dissertation “Theorie der Curven deren Bogenlänge ein elliptisches Integral erster Art ist” zum Dr. phil. promoviert wurde. 1883 habilitierte er sich an der Universität Bonn. 1889 nahm er ein Angebot der Pädagogischen Hochschule in Santiago de Chile an, wo er bis zur Annahme eines Rufes auf ein Extraordinariat an der Akademie in Münster im Jahre 1891 lehrte. 1902 wurde Reinhold von Lilienthal in Münster zum Ordinarius ernannt. 1905/06 war er Rektor der Universität Münster, 1906/07 Prorektor. Reinhold von Lilienthal war bisher der einzige Mathematiker, der nach der Wiedererhebung der Akademie zur Universität (1902) das Amt des Rektors wahrgenommen hat. (Zuvor waren bereits Heis (1868/69), Bachmann (1881/82), Sturm (1886/87) und Killing (1897/98) Rektoren der Akademie.) Etliche seiner Studenten hat er zur Promotion geführt. Von Lilienthal veröffentlichte ein zweibändiges Werk über Differentialgeometrie (ein dritter Band blieb unvollendet). Am ersten Weltkrieg nahm er als Staffel-Kommandant bei einer Liniendivision teil. Im Jahre 1925 wurde er emeritiert; am 02.12.1935 ist Reinhold von Lilienthal in Münster gestorben.

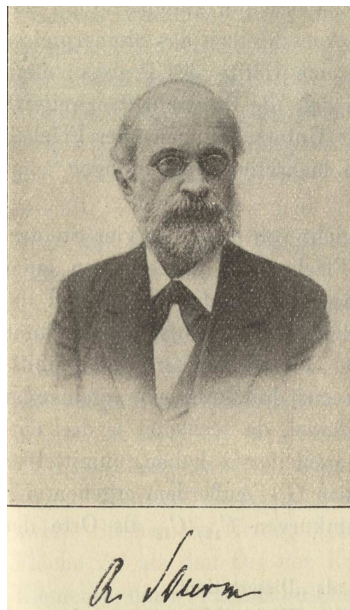
Ein Nachruf mit einer Würdigung seiner Tätigkeit als Hochschullehrer wurde verfasst von Lilienthals Schüler Heinrich Keisker: “Gedächtnisrede auf GEHEIMRAT VON LILIENTHAL” in: Semesterberichte zur Pflege des Zusammenhangs von Universität und Schule, Bd. 8 (1935/36), S. 77 – 86; darin spricht Keisker von rund 40 Doktoranden, im Anhang sind 35 aufgelistet. Ein weiterer Nekrolog stammt von Heinrich Behnke: “Reinhold von Lilienthal, gestorben am 2. Dezember 1935, zum Gedächtnis” in: Semesterberichte zur Pflege des Zusammenhangs von Universität und Schule, Bd. 7 (1935), S. 120 – 123.

Prof. Christian Bernhard Rath (1767 – 1841)

Professor für Mathematik von 1814/21 bis 1826

Christian Bernhard Rath wurde am 12.05.1767 in Sassenberg geboren. Er wurde Priester und ab 1791 Lehrer am Gymnasium Paulinum. Ab 1814 übernahm er die Mathematik-Vorlesungen an der Universität Münster; 1821 wurde er zum ordentlichen Professor für Mathematik ernannt. 1826 legte er die Professur nieder, weil er zum Domkapitular berufen wurde. Er verstarb am 13.03.1841.

Prof. Dr. Rudolf Sturm (1841 – 1919)



Rudolf Sturm

Professor in Münster von 1878 bis 1892

Friedrich Otto Rudolf Sturm wurde am 06.01.1841 in Breslau geboren. Nach dem Besuch des Maria-Magdalenen-Gymnasiums studierte er von 1859 bis 1863 Mathematik und Physik an der Universität Breslau. 1863 wurde er dort mit der von Heinrich Schröter betreuten Dissertation "*De superficiebus tertii ordinis disquisitiones geometricae*" zum Dr. phil. promoviert; außerdem legte er das Staatsexamen ab. Anschließend wurde er Gymnasiallehrer in Bromberg in der damaligen preußischen Provinz Posen. Geteilt mit dem Italiener Luigi Cremona erhielt er 1864 den Steiner-Preis für eine von der Berliner Akademie ausgeschriebene Preisaufgabe. Im Jahre 1872 wurde Sturm auf eine ordentliche Professur für darstellende und neuere Geometrie sowie für graphische Statik am Polytechnikum (der späteren Technischen Hochschule) Darmstadt berufen. 1878 folgte er einem Ruf auf ein Ordinariat an der Akademie Münster, wo er besonders die Geometrie vertrat. 1886/87 war er Rektor der Akademie. 1890 gehörte Sturm zu den Gründungsmitgliedern der Deutschen Mathematiker Vereinigung (DMV). 1892 folgte er einem Ruf auf ein Ordinariat an der Universität seiner Heimatstadt Breslau, wo er die Nachfolge seines

akademischen Lehrers Heinrich Schröter antrat. Im Jahre 1910 wurde er emeritiert; am 12.04.1919 ist Sturm in Breslau gestorben.

Einen Nachruf mit einer Würdigung seiner wissenschaftlichen Arbeiten und einer Auflistung seiner Publikationen veröffentlichte W. Ludwig: "Rudolf Sturm" in: Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung, Bd. 34 (1926), S. 41 – 51; ausführliche Angaben über das Leben von Rudolf Sturm enthält der Nachruf von Wilhelm Lorey: "Rudolf Sturm zum Gedächtnis" in der Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht, Bd. 50 (1919), S. 189 – 193.

Prof. Caspar Zumkley (1732 – 1794)

Professor für Mathematik von 1773 bis 1794

Caspar Zumkley wurde am 21.10.1732 in Münster geboren. Am 21.10.1749 trat er in den Jesuitenorden ein; später wurde er Geistlicher Rat. Auf Vorschlag von Franz Freiherrn von Fürstenberg wurde er 1773 von Fürstbischof Maximilian Friedrich von Königsegg-Rothenfels zum Professor für Mathematik an der zu gründenden Universität Münster ernannt. Ab 1774 war er gleichzeitig Direktor und Bibliothekar des Gymnasiums Paulinum und wurde daraufhin auch mit der Aufsicht über die übrigen Gymnasien des Fürstbistums betraut. Ab 1780 wurde er außerdem Bibliothekar der "paulinischen Universität" und hochfürstlicher geistlicher Rat. Er verfasste die ersten mathematischen Lehrbücher im Fürstbistum Münster (s. Lorey, l.c., Kap. I, S. 17 – 20). Caspar Zumkley verstarb am 01.11.1794.